

Schutz gegen Influenza

Erstmals können Kinder und Jugendliche intranasal geimpft werden

— Zu Beginn der Influenza-Saison 2012/2013 gibt es erstmals ein Nasenspray zur Impfung von Kindern ab zwei Jahren und Jugendlichen. Die intranasale Influenza-Vakzine bietet nicht nur eine schmerzfreie Applikation, sondern führt auch zu einer höheren Antikörper-Antwort und zu einem breiteren Schutz als i. m. verabreichte Vakzine.

Die lebend-attenuierte Influenza-Vakzine (LAIV) Fluenz® enthält multiple Antigene von Influenzaviren und induziert eine mukosale Immunität genau dort, wo die Viren eindringen, betonte Prof. Markus Rose, Frankfurt am Main. Die Influenzaviren würden durch sekretorische Immunglobuline, vor allem IgA, und zelluläre Abwehrmechanismen unschädlich gemacht. Die Schutzwirkung tritt schon nach wenigen Tagen ein und ist breiter als bei intramuskulärer Anwendung der klassischen trivalenten inaktivierten Grippevakzine

(TIV), sagte Rose. Genauso wie diese wird auch der intranasale Impfstoff jedes Jahr nach den zirkulierenden Impfstoffen neu zusammengesetzt. Bereits durch eine Impfung werden hohe Schutzraten erzielt, empfohlen werden aber zwei Impfungen (jeweils die Hälfte der Dosis in jedes Nasenloch, zweite Impfung frühestens nach vier Wochen).

Aus mehr als 70 klinischen Studien weltweit gibt es Daten zu Wirksamkeit und Sicherheit der LAIV, die in den USA bereits seit 2003 eingesetzt wird. In einer Cochrane-Metaanalyse von 51 Studien mit insgesamt 300 000 geimpften Kindern hatte die LAIV eine Schutzwirkung von 82% im Vergleich zu 59% bei nicht adjuvantierten TIVs. Zu den häu-



© Astra-Zeneca

Nasenspray mit Grippeimpfstoff.

figsten Nebenwirkungen zählen laufende/verstopfte Nase, verminderter Appetit, Kopfschmerzen und Husten. Das Auftreten von Atemwegsbeschwerden, insbesondere bei Kleinkindern, hat zur Alterseinschränkung der Zulassung für Kinder geführt (erst ab vollendetem zweiten Lebensjahr), berichtete Rose. Die neue intranasale Vakzine kostet rund das Doppelte von herkömmlichen i. m.-Vakzinen und wird noch nicht in allen Bundesländern von den gesetzlichen Kassen erstattet.

- Roland Fath
Quelle: Launch-Presskonferenz „Neuer Grippeimpfstoff Fluenz®: Nasenspray statt Spritze“, Hamburg, September 2012 (Veranstalter: Astra-Zeneca)

Pharmakotherapie bei Tinnitus

Neuronale Plastizität unterstützen

— Bei der Entstehung des Tinnitus ist die Ausbildung eines pathologischen Netzwerkes von Neuronen ein wichtiger Faktor. Eine gezielte Medikation kann positive Anpassungsvorgänge von Nervenzellen begünstigen.

Prof. Holger Schulze, Erlangen, wies darauf hin, dass die Tinnitusforschung in den letzten Jahren neue Erkenntnisse sammeln konnte. Interessant sind dabei Wirkungen des Ginkgo-biloba-Extrakts EGb 761® (Tebonin®). Zu den am besten untersuchten Wirkungen zählen der günstige Einfluss auf den mitochondrialen Energiestoffwechsel, auf das dopaminerge System (insbesondere im präfrontalen Kortex) sowie auf die Plastizität von Neuronen.

Schulze stellte Studien vor, bei denen Mäuse mehrere Wochen vor und nach einem gezielten Schalltrauma das Ginkgo-

biloba-Extrakt oder Placebo erhielten. In der Verumgruppe waren leicht verbesserte Hörschwellen vor dem Setzen des Traumas und geringere Hörschwellenverluste danach feststellbar. Unter dem Ginkgo-biloba-Extrakt entwickelte sich nach dem Trauma nur bei 34% der Tiere ein Tinnitus – verglichen mit 83% in der Placebogruppe.

Einfluss auf Tinnitusentstehung

In einem weiteren Ansatz lernten die Versuchstiere unter Konditionierung, verschiedene Töne zu unterscheiden bzw. auf leicht unterschiedliche Töne zu reagieren. Unter dem Extrakt zeigte sich ein signifikant besserer und schnellerer Lernerfolg als unter Placebo. Die Studien legen einen protektiven Effekt des Extraktes bei der Tinnitusentstehung nahe und zeigen dessen Wirkung auf die neuronale Plastizität

im akustischen System, so Schulze. Priv.-Doz. Dr. Dieter Schneider, Würzburg, verwies auf eine Publikation mit Daten aus acht randomisierten placebokontrollierten Studien mit 1199 Patienten (Neuropsychiatr Dis Treat 2011; 7: 441–7). Der klinische Nutzen des Ginkgo-biloba-Extrakts konnte in allen Studien signifikant belegt werden. Schneider betonte, dass sich dabei die Wirksamkeit des Extrakts auf verschiedene Tinnitusentitäten gezeigt hatte: akute und chronische Verlaufsform, Tinnitus als Symptom bei zerebrovaskulärer Insuffizienz und Tinnitus im Rahmen einer Demenzerkrankung.

- Dr. Andreas Fischer
Quelle: Symposium „Tinnitus – ‚Phantom-schmerz‘ der Cochlea. Moderne Konzepte zu Tinnitusentstehung und -therapie“, Mainz, Mai 2012 (Veranstalter: Dr. Willmar Schwabe)